

Pränumerations-Preise:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 3 — —
 Vierteljährig . . . 1 — 50
 Monatlich . . . — 25

 Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 4 — 50
 Vierteljährig . . . 2 — 25

 Für Anzeigen und Haus-Vertheilung
 1870 25 fr., monatlich 9 fr.
 Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher Zagblatt.

Redaktion
 Bahnhofstraße Nr. 135.
Expedition und Inseraten
Bureau:
 Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von B. v. Stern, Marx & H. Hammer)

Inserationspreise:
 Für die einseitige Zeitspaltel 3 fr.
 für zweifache Einseitigkeit 5 fr.
 monatlich 7 fr.
 Unterlebensmittel 10 fr.

 Bei größeren Inseraten und längerer
 Einseitigkeit entprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 249. Mittwoch, 2. November. — Morgen: Hubert. 1870.

Gegen Bodenentwerthung. II.

Die Unternehmung, die der Bodenentwerthung entgegenarbeiten will, ist in erster Linie eine „Kaufgesellschaft“, d. h. sie erstreckt die in die Subhastation gefallenen Realitäten um den gerichtlichen Schätzungspreis und sie administriert die also erkauften Realitäten bis zum Momente des günstigen Wiederverkaufs. Das Kapital der Unternehmungsgesellschaft soll übrigens nicht allein für diesen „Akt der Nothwehr“ gegen Bodenentwerthung gebunden sein; es soll auch spekulative Kaufstendenzen verfolgen, indem es sich Objekte dafür aus den von Zeit zu Zeit unter ihrem wahren Werthe gerichtlich ausgebotenen Liegenschaften sucht, hiebei den gerichtlich erhobenen, für die Feilbietung zur Basis genommenen Schätzungswert oder Ausrufspreis nie überbietet, daher immer nur zu einem Werthe kauft, von welchem sich eine entsprechende Grund- oder Hausrente unter allen Umständen sicherstellen läßt.

Die Unternehmung wird bei diesen zweierlei Ankäufen zuverlässig prosperiren, da sie sicher vorgeht, nichts wagt, für ausgelegtes Geld Liegenschaften oder Häuser — erkaufst um die relativ niedrigsten Preise — bisigt und Renten daraus zieht. Ist auch die von der Unternehmung beabsichtigte Aufgabe noch von keiner auf dem Felde der landwirtschaftlichen Industrie experimentirenden Gesellschaften bisher erfaßt worden, so ist dies noch kein Beweis, daß es utopisch ist — wie vieles ist in dem Agrarstaate Oesterreich noch nicht unternommen, das demselben von Nutzen sein könnte!

Die zweite Richtung, welche die Unternehmung verfolgt, besteht darin, daß sie sich auch als „Administrationsgesellschaft“ gerirt, indem sie nicht bloß die, wie schon erwähnt wurde,

aus der Subhastation oder aber aus zu niedrigen Gerichtsschätzungen erkauften Realitäten bis zu einer Gelegenheit profitablen Weiterverkaufs verwaltet, sondern auch die gerichtliche oder außergerichtliche Sequestration von Gütern übernimmt; mit Grundbesitzern Administrations- und Gesellschaftsverträge eingeht; sich, während das „Kaufgeschäft“ mehr auf Besetzungen von mittlerer und auch selbst geringer Größe berechnet ist, für ihre „administrative“ Thätigkeit die größeren Objekte aussucht; den Besitzern einen regelmäßigen Bezug der Rente sichert und sich dagegen eine entsprechende Administrationsrente bedingt.

Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß das „Administrationsgeschäft“ sich reich rentiren wird; derlei Administrationen großer sequestrirter Güter sind in der österröisch-ungarischen Monarchie nichts neues und es ist bekannt, daß mancher durch das Fegfeuer der Sequestration gegangener Kavaller wieder ganz rangirt worden ist, der Administrator aber dabei noch recht hübschen Gewinn gemacht hat.

Die dritte Richtung endlich, in welcher sich die von uns besprochene Unternehmung zu bewegen beabsichtigt, umfaßt die „Garantie von Grundwerthen.“ Es kommt nämlich häufig genug vor, daß Darlehen auf Realitäten nicht gegeben werden wollen, wenn der Besitzer nicht eine sogenannte pupillarmäßige Sicherheit ausweist. Das vermögen jedoch nur wenige Grund- und Hausbesitzer, weil das Eigenthum über die Höhe pupillarmäßiger Sicherheit fast allenthalben schon belastet ist. Da ist nun die Unternehmung „Agraria“ bereit, den Grundbesitzern zur Erlangung von Darlehen seitens von Privaten ihre Grundwerthe zu garantiren, so daß der Darleiher bei einem etwaigen exekutiven Verkaufe des Gutes, worauf sein Geld haftet, nichts

verlieren kann. Der Darlehen suchende Grundbesitzer läßt sich von der genannten Unternehmung, die den zeitgemäßen wahren Werth seiner Liegenschaft garantiert, in den Gesellschafterverband aufnehmen, zahlt dafür die statutenmäßigen Gebühren und hat dafür das Garantiedokument in Händen, auf welches nicht nur Private, sondern auch öffentliche Geldinstitute mit aller Beruhigung und in größtem Umfange Gelder borgen können, als es bisher ohne solche Garantie der Fall gewesen ist.

Die Unternehmung hat in dieser Geschäftstheilung allerdings ein Risiko zu bestehen, aber dasselbe schwächt sich wesentlich durch die Zulässigkeit ab, garantierte Preisangebote selbst zu machen, nöthigenfalls das damit in Schutz genommene Objekt käuflich zu übernehmen oder die Forderung drängender Gläubiger an sich zu lösen und so die Gefahr ganz zu beseitigen.

Die Stellung des Papstes,

wie die italienische Regierung sie dem Oberhaupte der katholischen Kirche in Zukunft einzuräumen willens ist, wird aus nachfolgenden Hauptpunkten ersichtlich:

Die politische Autorität des Papstes und des heiligen Stuhles ist und bleibt in Italien aufgehoben. Der Papst bleibt in der Ausübung seiner kirchlichen Rechte, sowie er selbe jetzt besitzt, vollständig unabhängig; als Oberhaupt des Katholizismus wird er alle Ehren und Freiheiten genießen, welche zu den Vorrechten eines Souveräns gehören. Er wird über seinen Hofstaat so wie bisher verfügen und denselben selbst erhalten.

Dem heiligen Stuhle wird eine territoriale Immunität eingeräumt, damit er frei und unabhängig nach Innen und nach Außen die Autorität der Kirche und deren Interessen wahren und schützen könne.

Fossilien.

Ein Besuch in der Mammothhöhle.

Ein amerikanisches Blatt bringt nachfolgende Schilderung, welche Professor Engelmann über diese ausgebehnteste Grotte der Welt in der Wisconsin Akademie der Wissenschaften vor kurzem mittheilte.

Nach Schluß des ersten deutschen Lehrertages in Pontisville, am 5. Aug. 1870, stattete eine aus 16 Personen bestehende Gesellschaft der Mammothhöhle in Kentucky, einem der größten Naturwunder unserer Erde, einen Besuch ab. Wir stiegen im sogenannten Cave Hotel ab und traten, nachdem wir uns durch ein kräftiges Diner gestärkt hatten, geführt von einem farbigen Führer, unsere Tour durch die Unterwelt an. Nachdem wir etwa 40 bis 50 Fuß hinabgestiegen waren, kamen wir an den etwa 50' im Quadrat wehenden Eingang der Höhle. Als wir in die Höhle eintraten, schien sich plötzlich der Sommer in Winter zu verwandeln, so stark wirkte der große Unterschied der Temperatur auf unsere Nerven. Nachdem wir noch ungefähr 70' weiter hinabgestiegen waren, kamen wir auf den Boden der Höhle, wo jeder von uns mit einer

Lampe bewaffnet wurde, deren Licht in beschränktem Maße es uns ermöglichte, die Kuriositäten der Höhle, ihre Dome und Abgründe wahrzunehmen. In der ersten halben Meile muß Vorsicht gebraucht werden, um das Erlöschen der Lampen durch den starken Luftzug zu verhindern. Alsdann ist die Luft vollkommen still und gleichmäßig.

Die Rotunda war der erste merkwürdige Theil der Höhle, der wir unsere Aufmerksamkeit schenken. Dieselbe soll sich gerade unter dem Eßzimmer des Cave Hotels befinden. Mit der Beschreibung des Innern muß ich mich jedoch kurz fassen, denn man müßte ganze Bücher anfüllen, wollte man der Mammothhöhle gerecht werden. Sie ist eine Welt für sich mit ihren Bergen, Seen, Flüssen und Katarakten, ihren Domen, Säulen und Brücken, ihrer Fauna und Flora. Aber die Blumen leben nicht, sie sind bloß Nachbildungen in Stein, welche theilweise die größten Kunstwerke übertreffen. Da gibt es Trauben, Rosen, Lilien und andere Blumen — die merkwürdigste darunter, die sogenannte letzte Sommerrose von 8" im Durchmesser und weiß, wie frischgefallener Schnee. Herrlich anzusehen sind die gothischen Säulen in der sogenannten Sternkammer, deren Decke mit steinernen Sternen bedeckt ist. Die interessantesten Theile der Höhle wer-

den durch die Seen und Flüsse gebildet, welche resp. Styx, See Lethe und Echosfluß genannt werden.

Die Ueberfahrt über den Echosfluß war äußerst interessant. Ein abgeschossenes Pistol erzeugte ein Echo, welches den Eindruck einer Kanonade hervorrief. Das sogenannte todte Meer macht seinem Namen alle Ehre, ist 15' tief, 20' breit und 55' lang; der Styxfluß ist 250 Yards lang, 15—40' breit und 30—40' tief. Eine natürliche Brücke überspannt den Styx in einer Höhe von 30 Fuß über dessen Wasserspiegel. Der See Lethe ist 150 Yards lang, 10—40' breit und 3—20' tief. Der Echosfluß ist $\frac{3}{4}$ Meilen lang, an manchen Punkten 200' breit und 10—30' tief. Die Decke ist gewölbt, von glattem, solidem Felsen, mehr einem künstlichen, als einem Werke der Natur ähnlich. Das Wasser ist äußerst klar und wohlgeschmeckend. Der Boden der Höhle besteht abwechselnd aus Sand und Lehm oder ist mit Steinen und Felsen bedeckt. Manchmal ist er eben, an andern Stellen mußten wir auf- und absteigen, theilweise auf hölzernen Leitern. Der Weg ist sogar manchmal gefährlich, besonders in der Gegend des „todten Meeres“ und des „Felsengebirges.“ Manche Theile der Höhle sind sehr niedrig, andere hingegen sehr hoch. Der Gang, welcher den unschönen aber bezeichnenden

Alle italienischen und fremden Prälaten, Kardinäle, Bischöfe, Spiritualen und kirchlichen Orden werden am Sitze des Oberhauptes der Kirche volle Immunität haben, ob sie nun vom Papste zu einem Konzil berufen werden, oder aus anderen Motiven selbst dahin gekommen seien. Der heilige Stuhl wird frei und ungehindert sowohl im Innern als nach Außen mit den Mächten und dem katholischen Klerus verkehren. Ein spezieller Post- und Telegrafendienst wird zu seiner Verfügung gestellt.

Die Vertreter der fremden Mächte beim heiligen Stuhle genießen dieselben Rechte und Freiheiten, wie jene bei anderen souveränen Höfen. Die päpstlichen Legaten und Abgesandten werden wie die Botschafter der fremden Souveräne behandelt. Der Papst und die Kirche erfreuen sich der unbefchränktesten Freiheit, am Sitze der Residenz des heiligen Stuhles alle persönlichen und konziliaren Angelegenheiten und Verfügungen zu veröffentlichen, und zwar dies, um jeden Konflikt zwischen Staat und Kirche zu vermeiden.

Der Papst hat die vollkommene Freiheit, zu jeder Zeit Reisen im Innern und nach Außen zu machen. Italien wird ihn als fremden Souverän betrachten und ihm die gleichen Ehren im ganzen Königreiche erweisen. Die Apanagen Sr. Heiligkeit und seines Hofstaates wird Italien tragen, welches zu gleicher Zeit alle von der päpstlichen Regierung bis heute kontrahirten Schulden übernehmen wird. Zur Beruhigung der katholischen Welt und der Mächte erklärt sich Italien bereit, die Freiheiten und die Unabhängigkeit des Papstes zu garantiren und selbe durch einen internationalen Vertrag sanktioniren zu lassen. Durch diese Konzessionen glaubt die italienische Regierung vor Europa konstatiren zu können, daß sie die Souveränität des Papstes, dem Prinzip der freien Kirche im freien Staate gemäß, zu achten willens sei.

Vom Kriege.

Bezüglich der Uebergabe von Metz erzählt die „Hamburger Börse“ folgendes: „Am 21. d. M. eröffnete General Coffinieres dem Marschall Bazaine, daß er seiner Armee nicht länger Proviant aus der Festung bewilligen könne. Marschall Bazaine hat hierauf die Desertion gestattet, die Deserteur wurden aber zurückgewiesen. Der Plan eines Ausfalles, um sich in Masse gefangen nehmen zu lassen, wurde wegen des zu erwartenden Blutvergießens aufgegeben. Am 21. Abends erschien der erste Parlamentär im deutschen Hauptquartier. Am 24. fand eine Zusammenkunft zwischen General Changarnier und dem Prinzen Friedrich Karl, am 25. auf Schloß Freceati eine Begegnung Bazaine's mit dem deutschen Bevollmächtigten statt, welche resultatlos blieb. Am 26. erfolgte

Namen „des großen Mannes Elend“ (tall mans misery) führt, ist nur 4 Fuß hoch, während Lucy's Dom, die höchste Stelle in der Höhle, eine Höhe von 300 Fuß erreicht. Die Breite ist ebenfalls sehr verschieden, 1¹/₂ Fuß (in des „fetten Mannes Elend“) bis 300 Fuß (im Mammoth-Dome). Der Mammoth-Dom ist der größte in der Höhle; er ist 250 Fuß hoch.

Das Innere der Höhle ist durch Tropfsteingebilde, Gypsablagerungen und Eisenoxidsformationen etc. verziert. Die fesselnde Hand des Menschen hat aber arge Verwüstungen an diesen schönen Gebilden angerichtet.

Der Boden ist an vielen Stellen mit herabgefallenen Steinen bedeckt. Die größten Felsen, die wir sahen, sind der „Sarg des Riesen“ und „Napoleon's Brustwehr.“ Der allgemeine Charakter der Mammothhöhle ist monoton. Es herrscht in derselben ewige Finsterniß, kein Unterschied von Tag und Nacht, keine Abwechslung der Jahreszeiten. Die Atmosphäre hat immer dieselbe Temperatur, 55 Grad Fahrenheit. Dieselbe ist merkwürdiger Weise ungemün rein und gesund, fast ganz frei von Kohlenensäure, von Ammoniak konnte man keine Spur wahrnehmen.

(Schluß folgt.)

die Kapitulation.“ Die Uebergabe fand übrigens, wie der „Pr.“ aus Berlin gemeldet wird, bedingungslos statt. Es war Marschall Bazaine nicht möglich, selbst nur jene Begünstigungen für sich zu erlangen, welche den Kapitulanten von Sedan gewährt wurden. Es gerathen sonach sämtliche Offiziere in Kriegsgefangenschaft. Große Verlegenheit bereitet die Internirung der Anzahl von Gefangenen. Wie verlautet, wird an das patriotische Gefühl der Bürger appellirt werden, sich zur freiwilligen Aufnahme einer beliebigen Anzahl von Gefangenen bereit zu erklären. Es kommen im Ganzen 90.000 Gefangene nach dem Norden und 60.000 nach dem Süden Deutschlands. Am Samstag fand mit klingendem Spiel der Einzug der Sieger in die bezwungene Feste statt. Es ist Vorsorge getroffen, daß gleichzeitig lange Trains mit Lebensmittel und Desinfektionsmitteln zugeführt werden, auch geht auf besonderen Wunsch der preußischen Königin noch eine Sanitätskolonne dorthin, denn das Elend soll furchtbar sein. Die Waffenstreckung der Armee Bazaine's und der Einzug der deutschen Truppen in Metz sind ohne alle Störung vor sich gegangen. Unter den vielen Kriegstrosäen, die den Deutschen in die Hände fielen, befindet sich auch die Armeekriegskasse mit 40 Millionen Franken und die sonstigen Staatsgelder von 20 Millionen Franken.

Die in Metz gefangenen Marschälle Frankreichs sind Bazaine, Canrobert und Leboeuf. Diesen tritt noch hinzu der bereits bei Sedan in Kriegsgefangenschaft gerathene Marschall Mac Mahon. Hiemit sind den Deutschen sämtliche französische Marschälle in die Hände gefallen, welche überhaupt im Felde standen.

Gambetta hat die Uebergabe von Metz den Franzosen in einer Proklamation mitgetheilt, in welcher es u. a. heißt: „Der General, auf den Gefahr schwebenden Vaterlande mehr als hunderttausend Vertheidiger entriß! Bazaine hat verathen; er hat sich zum Agenten des Mannes von Sedan, zum Mitschuldigen der Eindringlinge gemacht und zum schmählischen Schimpfe der Armee, deren Obhut ihm anvertraut war, ohne auch nur die äußerste Anstrengung versucht zu haben, hunderttausend Streiter, 20.000 Verwundete, Gewehre, Kanonen, Fahnen und die stärkste Zitadelle Frankreichs dem Feinde ausgeliefert. Ein solches Verbrechen steht über den Züchtigungen der Gerechtigkeit. Es ist Zeit,“ heißt es in der Proklamation weiter, „daß wir uns aufrufen, daß wir unter der Regide der Republik, die wir entschlossen sind, weder nach Innen noch Außen kapituliren zu lassen, in unserem äußersten Unglücke selbst die Verjüngung unserer Moralität, unserer Männlichkeit und unserer sozialen Politik schöpfen, und daß wir angesichts des Feindes, den alles begünstigt, zu den äußersten Opfern bereit seien. Wir können uns niemals ergeben, so lange noch ein Zoll des geheiligten Bodens unter unseren Füßen bleibt! Wir werden das glorreiche Banner der Revolution festhalten. Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechtes. Lassen wir uns weder ermatten noch entnerven. Beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns selbst die Ehre, die Unabhängigkeit, die Integrität und alles dasjenige halten wollen und können, was das Vaterland frei und stolz macht. Es lebe Frankreich, es lebe die eine, untheilbare Republik.“

In Paris, wohin bereits ein Theil der Zernigungsarmee von Metz abgeschickt ist, wurde am Sonntag durch einen Parlamentär die Uebergabe von Metz angezeigt und die letzte Sommation übergeben, Trochu lehnte jedoch ab. Angesichts solcher Thatfachen wird denn wohl der Krieg von den Deutschen mit aller Energie weiter geführt werden und die Nachricht der „Pr.“, daß den neutralen Mächten, welche einen Waffenstillstand befürworteten, erwidert worden sei, daß militärische Rücksichten zwingender Natur der deutschen Heeresleitung nicht gestatten, auf eine Waffenruhe einzugehen, die nur eine Unterbrechung des Krieges wäre, dürfte sich bewahrheiten. — Das Bombardement von Paris

sollte derselben Quelle zufolge bereits am Dienstag, den 1. d., beginnen.

Am 30. Oktober fand an der Nordostfront von Paris ein blutiges Gefecht statt. Die Franzosen hatten am 28. einen Ausfall in der Richtung auf la Bourget unternommen, die Vorposten der zweiten Garde-Division zurückgedrängt und sich in diesem Dorfe verschanzt. Eine an demselben Tage deutscherseits vorgenommene Rekognoszirung ergab, daß sich die Franzosen durch bedeutende Zugänge sehr verstärkt hatten, worauf am 30. der Angriff auf la Bourget von der zweiten Garde-Division, also etwa 15.000 Mann, unternommen wurde. Die Franzosen wurden nach hartem Kampfe aus la Bourget hinausgeworfen und eine beträchtliche Zahl Gefangener gemacht, eine vorläufige Zählung ergab 30 Offiziere und 1200 Mann.

Die gestrige „Presse“ enthält folgendes Telegramm aus Berlin vom 31. Oktober: Gerüchte von einem Attentat, welches auf den König Wilhelm in Versailles verübt worden sein soll, durchlaufen die Stadt: der König soll unverletzt, dagegen Kriegsminister Roon verwundet sein. Bisher fehlt die Bestätigung dieses Gerüchtes. Die Redaktion macht dazu folgende Bemerkungen: Eine positive Bestätigung dieser auch von einem zweiten Korrespondenten telegrafisch gemeldeten Nachricht ist uns bisher noch nicht zugekommen. Ist das Gerücht begründet, dann steht so viel fest, daß dieses Attentat die Lage der Franzosen und insbesondere die ihrer Hauptstadt nicht verbessert, dann schwindet bei der deutschen Heeresleitung auch die letzte Rücksicht der Humanität, welche bisher gegen ein gründliches Bombardement von Paris sich geltend macht. Das erbitterte Heer wird für den verjuchten Mord an seinem Oberfeldherrn ein Sühnopfer zu finden wissen, wie es sich noch nie der rächenden Nemesis geboten.

Aus den deutschen Divouaks vor Thionville, 17. Oktober, wird geschrieben: Seit ungefähr zwei Wochen liegen wir vor der gut verproviantirten und armirten Festung Thionville, die von uns vollständig zernirt ist. Der Kommandant soll bei den Einwohnern aber unbeliebt sein. Die Garnison zählt 9000 Mann Besatzung, 4000 Mann reguläre Truppen, die übrigen noch nicht ausgebildet. Die Bevölkerung spricht hier durchgängig deutsch, hat auch noch die deutsche Tracht, Sitten und Gebräuche beibehalten. Die alten Benennungen der Dörfer halten sie fest; so heißt Thionville bei den Bauern nie anders als Dittenhofen, Herrange Grande „Hettingen“, Wekerche „Weker-Esche.“

Eine Depesche aus Beaune vom 30. Oktober meldet, daß Dijon nach einem Kampfe in den Vorstädten, welcher von 9 Uhr Morgens bis halb 5 Uhr Nachmittags währte, von 10—12.000 Preußen mit Artillerie besetzt wurde. Nachdem die Stadt bombardirt wurde, sah sich der Militärkommandant in der Unmöglichkeit, erfolgreichen Widerstand zu leisten, und bewerkstelligte sodann seinen Rückzug.

Ein württembergisches Streifkommando hat nach siegreichen Gefechten bei Montereau und Rangis Franktireurs geprengt und Mobilgarden aufgelöst. Der Feind verlor eine Wirtailleuse, eine Kanone und über 100 Mann an Todten und Verwundeten.

Laut Mittheilungen italienischer Blätter sind die Nachrichten von einem Siege Garibaldi's unbegründet. Garibaldi läßt erklären, er könne den freiwilligen Italienern keine Subsistenzmittel garantiren.

Der Kaiser von Rußland hat in Rücksicht auf die hohe Achtung, welche er dem bayerischen Heere zollt, und auf die höchst ehrenvolle Haltung desselben dem Prinzen Luitpold den Georgsorden zweiter Klasse verliehen.

Politische Rundschau.

Laibach, 2. November.

Die „Grazer Tagespost“, das spezielle Organ Reichs, bestätigt, daß, wie vielfach behauptet

wurde, neuerdings Unterhandlungen mit demselben wegen Uebernahme eines Portefeuilles stattgefunden haben und gescheitert sind. „Dr. Reichbauer lehnte — wie die „Tagespost“ schreibt — ab, weil seinem Wunsche nach Entfernung gewisser Persönlichkeiten aus dem Rathe der Krone nicht willfahrt wurde.“ Auch andere sachliche Gründe sollen den liberalen steierischen Abgeordneten veranlaßt haben, den ihm gemachten Antrag abzulehnen. Ein Kabinet, welches immer erklärt, dem Wesen seines Programmes zuzustimmen, und doch in seiner Wirksamkeit keine Spur von dieser Uebereinstimmung erkennen läßt, soll ihm Mißtrauen einflößen.

Die kroatische Landesregierung hat den Erzbischof und die Bischöfe von Kroatien und Slavonien von der Wiedereinführung des Rechtes der königlichen Sanktion (Placetum regium) mittelst eines Rundschreibens in Kenntniß gesetzt, in welchem es u. a. heißt, daß keine Beschlüsse oder Anordnungen des römischen Konzils und Sr. H. des Papstes weder proklamirt noch versendet werden dürfen, wenn sie nicht früher der Regierung vorgelegt wurden und von Sr. Majestät die Promulgation und Versendung derselben im geeigneten Wege genehmigt worden ist.

Der von den tschechischen Blättern angekündigte Slavonienkongress kommt nicht zusammen. Das Projekt scheiterte an dem Widerstande der Polen, welche definitiv abge sagt haben. Die polnischen Blätter erklären einstimmig, daß vorderhand alle derartigen Versuche erfolglos bleiben müssen, und drücken ihre Verwunderung darüber aus, daß die Tschechen so unbedingt zu Rußland halten können, da doch die bürgerlichen und Kulturzustände im heutigen Rußland schlechter als irgendwo in Europa seien.

Die spanischen Kortes wurden am 30. Oktober eröffnet. Die Linke wird wahrscheinlich ein Tadelsvotum gegen die Regierung beantragen. Die Regierung wird, wie man versichert, zu Anfang der nächsten Woche die Vorlage bezüglich der Kandidatur des Herzogs von Aosta einbringen.

Zur Tagesgeschichte.

— Eine Korrespondenz aus Meran, 27. v. M., erzählt: Seit einigen Tagen wimmelt es in der Stadt von Touristen, welche die Anwesenheit ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth herbeigelockt hat, doch hält sich der Hofstaat sehr zurückgezogen. Die Kaiserin macht indeß täglich Spazierritte, oft nach den entlegensten Partien, und da die Bergstraßen, welche hiebei zu passieren sind, mitunter fast unüberwindliche Schwierigkeiten bieten, so hat Ihre Majestät gleich in den ersten Tagen ihrer Ankunft 12.000 fl. zur Zustandsetzung derselben gespendet.

— Der König und die Königin von Neapel begeben sich am 1. November auf einige Tage nach Präfening in der Oberpfalz zum Besuche der Erbprinzessin Helene von Taxis und von da nach Meran, wo sich die Kaiserin von Oesterreich bereits befindet und auch der Herzog und die Herzogin von Auenou ihren Winteraufenthalt nehmen werden.

— Die Grazer Statthaltereie hat dem Komitee für die in Graz zu errichtende konfessionslose Schule eröffnet, „daß der Herr Minister des Innern im Einklange mit dem Ministerium für Kultus und Unterricht“ dem Refuse des Komitee gegen das Erkenntniß der Statthaltereie, womit die Sammlung von Geldern zur Errichtung einer derartigen Schule untersagt wurde, keine Folge gegeben habe, „weil die angeforderte Entscheidung mit Rücksicht auf die derselben beigefügte Begründung ganz gerechtfertigt ist und weil, sowie den vom Staate nicht anerkannten Religionsbekenntnissen nur die häusliche Religionsübung zugestanden ist, auch für religionslose Kinder der gesetzlich freigestellte häusliche Unterricht offen steht, während die Errichtung konfessionsloser Schulen mit oder ohne Dessenlichkeit gesetzlich nicht zulässig ist.“

— Das slavische Komitee in Moskau beschloß, eine russisch-orthodoxe Kirche in Prag zu erbauen. 2960 Rubel wurden zu diesem Behufe sofort

erlegt; ein Komitee wird sich mit der Sammlung weiterer Beiträge befassen.

— Zur panslavistischen Agitation. Das slavische Hilfskomitee in Petersburg hat mehrere Tausend russischer Bücher nach Galizien und den süd-slavischen Ländern versendet.

— Die Gerüchte über den bevorstehenden Wechsel des Aufenthaltsortes Napoleons sollen einer Berliner Nachricht zufolge unbegründet sein. Eine Florentiner Nachricht der „Pr.“ jedoch will wissen, daß dort bereits eine vorläufige vertrauliche Anfrage über die Thunlichkeit der Ueberführung Napoleons III. und seiner Familie nach der Insel Elba gestellt worden sei. Während der Kriegsdauer würde es sich hierbei um eine Internirung der Person des Kaisers handeln, der indessen den Wunsch zu erkennen gegeben hat, die Insel zum bleibenden Aufenthaltsort zu wählen. Das Projekt ist vielleicht auf Hindernisse gestoßen und daher obige Berliner Nachricht.

— Die großartigen Erfolge der zweiten und dritten deutschen Armee haben den König Wilhelm veranlaßt, die beiden königlichen Prinzen, welche diese Heere kommandiren, zu Feldmarschällen zu ernennen. Die preussische Militär-Verfassung kennt eine Marschallscharge nicht und diese Würde wurde nur in seltenen Fällen an hochverdiente Feldherren, wie z. B. Blücher und Wrangel verliehen. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl waren bisher Generale der Infanterie (entspricht unserem Feldzeugmeister). Auch den Generalstabschef Moltke hat der König mit einer Auszeichnung bedacht, indem er ihn in den Grafenstand erhob. Daß Moltke diese Auszeichnung verdient, braucht nicht erst des Weiteren ausgeführt zu werden. Die Siege im offenen Felde und die Erfolge bei den Belagerungen der Festungen waren seinen Dispositionen zu danken.

— Prinz Salm-Salm und Bazaine. Prinz Salm-Salm, derselbe, welcher die Gefangenschaft des Kaisers Max in Queretaro theilte, ist bekanntlich im deutsch-französischen Kriege in der Schlacht bei Gravelotte gefallen. Er hatte Majorat in einem Garderegimente inne, welche Stelle ihm von der preussischen Regierung angewiesen wurde, nachdem seine Unterhandlungen wegen Eintritts in die österreichische Armee gescheitert waren. Bevor der Prinz bei Ausbruch des Krieges mit seinem Regimente von Berlin abzog, äußerte er zu einem österreichischen Diplomaten, es sei sein sehnlichster Wunsch, in diesem für Deutschlands Sicherheit und Ehre geführten Kriege zu fallen. Wenn er diesem Wunsche noch einen zweiten hinzufügen könnte, so wäre es der, dem Marschall Bazaine gegenübergestellt zu sein und ihm die Pistole vor die Brust halten zu können mit dem Rufe „Maximilian!“ Als daher in Folge der Niederlage von Wörth der Oberbefehl wirklich in die Hände jenes Marschalls gelangte und demselben am 16. August die deutschen Garderegimenter gegenübergestellt wurden, exponirte sich der Prinz mit großer Todesverachtung, und als ihm andere Offiziere Vorwürfe darüber machten, antwortete er: „Ja, ihr habt nur ein Vaterland zu rächen, ich aber suche auch noch Rache für einen Freund und Kaiser.“ Wenige Minuten später wurde er durch einen Granatensplitter schwer verwundet, und der Zufall fügte es, daß man ihn in jenes Lazareth trug, welchem sich seine Frau zur freiwilligen Krankenpflege angeschlossen hatte. Er starb in ihren Armen.

— Vom Aetna wird ein neuer Ausbruch signalisirt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Die Tabakfabrik.) um welche bekanntlich der Gemeinderath für Laibach petitionirte, hat viele Aussicht, in Laibach wirklich ins Leben zu treten. Dieser Tage schon kommt ein höherer Beamter aus Wien, um sich persönlich über die Verhältnisse zu informiren.

— (Zur Beethovenfeier.) Die Theilnahme an der Beethovenfeier von auswärtig ist eine sehr erfreuliche, so sind aus Cilli an sechzig ausübende, im ganzen an 150 Festtheilnehmer angesagt, ebenso

langten Zusagen aus Triest, Görz, Agram, Graz, Klagenfurt ein; von Krain sendet Gottschee eine Deputation von sieben Sängern, die Liedertafel von Neumarkt bleibt leider unvertreten, da sich selbe, wie uns mitgetheilt wurde, aufgelöst hat. Die Ausgabe der Festsarten ist bereits im Gange; da die Ausgabe derselben durch die Raumverhältnisse des Theaters eine Beschränkung erleiden könnte, so erscheint es zweckmäßig, sich bei Zeiten einer Festsarte zu versichern.

— (Ein Gaunerstückchen) spielte am Samstag in einer hiesigen Tabaktrafik. Ein junger, anständig gekleideter Mensch kommt zur Trastantin mit der höflichen Bitte, ob sie nicht fünf Gulden wechseln könne. Sie verneinte dies und wies den jungen Mann an den nebenan liegenden Bäckladen, worauf er sich dankend entfernte. Nach einiger Zeit kam der junge Mann wieder und meinte, da ihm niemand wechseln könne werde er Zigarren nehmen und suchte sich 50 Stück Kubazigarren aus, gab dem Fünfer hin, erhielt noch 2 fl. 50 kr. heraus und machte sich schnell davon, der Fünfer aber war ein in Banknotenform gefertigtes — Räucherpapier.

— (Der Gräberbesuch) war gestern Abends, nachdem es zu regnen aufgehört hatte, sehr zahlreich. Trotz der vorhergegangenen ungünstigen Witterung hatte die Pietät der Bewohner Laibachs für eine reiche Ausschmückung der Gräber Sorge getragen. Mehrere Kränze liegen an den Grabmälern Vodnik's und Cop's. Auch an dem Denkmale Kessel's, des Erfinders des Schraubendampfers, fehlt nicht der Blumenkranz mit einer poetischen Beigabe.

— (Sturm.) Seit gestern Abends bläst ein kalter stürmischer Nordost, welcher von den Bäumen die letzten Laubreste wegsegt und an den Gebäuden mit aller Gewalt rüttelt. Auf dem Laibacher Felde hat er bereits viele mit Früchten beladene Harpsen zu Boden geworfen.

— (Gefangen.) Unter den früheren Katecheten des Gymnasiums war es uns nicht gestattet, das Theater zu besuchen. Da war es eine sittenverderbende Anstalt und wir mußten, statt den Tempel der Thalia zu besuchen, mit der Kostfrau den Rosenkranz beten. Das ist nun auch anders geworden. Unsere jetzigen Studenten besuchen anstandslos das Theater. Wie kommt das? Haben die geistlichen Herren die veredelnden Elemente einer Tragödie, den Vortheil, welchen ein junger Mensch für sein Benehmen aus einem Salonlustspiele ziehen kann, den bildenden Genuß einer Oper eingesehen und deshalb den Besuch des Theaters gestattet? Keineswegs. Sie haben sich vielmehr nur selbst gefangen und müssen nolens volens zu demselben schweigen. Denn sie haben den massenhaften Besuch der theatralischen Vorstellungen in der Citalnica nicht nur gestattet, sondern befördert, sie haben nichts gegen den Besuch der slavischen Theaterabende, somit schließt der Student ganz richtig, wenn er auch den Eintritt in deutsche Vorstellungen für erlaubt ansieht. Gefangen!

— (Ein Märtyrer der slovenischen Amtirung.) Der Landesausschuß von Görz hatte in einer der letzten Sitzungen in seiner Majorität beschlossen, daß die Korrespondenz mit den k. Behörden in italienischer Sprache zu führen sei. Die Veranlassung zu diesem Beschlusse gab eine vom bekannten Laborredner, jetzt Landesausschußbeisitzer Dr. Lauric verfaßte slovenische Note an die Triester Statthaltereie um Genehmigung der vom Landesausschuße beantragten Steuerzuschläge für den Bau einer Kaplanei in einer Görzger Landgemeinde. Die beiden italienischen Landesausschußbeisitzer protestirten gegen diesen den Geschäftsverkehr außerordentlich erschwerenden Uus, bei der Abstimmung schloß sich auch der Landeshauptmann Graf Coronini ihrem Antrage an. Nachdem ein späterer Vermittlungsversuch des Ausschußbeisitzers Gorjup auf zweisprachige Korrespondenzen, deren eine als Text, die andere als Uebersetzung zu gelten hätte, ebenfalls gefallen war, legte Dr. Lauric seine Landesausschußstelle nieder mit der Motivirung, daß er bei einer derartigen Verletzung der gleichberechtigten slovenischen Sprache im Ausschusse nicht länger verbleiben könne. Seinem Austritte schlossen sich auch zwei Stellvertreter aus der Kurie der Landgemeinden

an. Heißt dies nicht das Kind mit dem Bade ausschütten?

Die föderalistisch gestimmten Reichsrathsabgeordneten aus Dalmatien, Tirol, Krain und der Bukovina treten schon am 5. November in Wien zu einer Klubfizierung, in welcher man sich über das Verhalten in der Adressdebatte und auch über die Delegationswahlen einigen will, zusammen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Dr. Costa, einen Antrag einzubringen, an den Wahlen für die Delegation nicht theilzunehmen.

Am Samstag fand in Triest die Schlußverhandlung wegen der im Territorium bei Auflösung des Milizbataillons vorgefallenen Unruhen unter der Anklage der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung statt. Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurden die Angeklagten des bezeichneten Verbrechens schuldig erkannt und zum schweren Kerker mit Verschärfung in der Dauer von 1 bis 4 Monaten verurtheilt. Die Verurtheilten meldeten dagegen den Rekurs an.

(Theater.) Es ist wohl nichts anderes mehr als eine alte Gewohnheit, daß von Ernst Raupach, der mit seinen massenhaften Produktionen ersten und heiteren Genres eine Zeit lang das deutsche Theater beherrschte, gerade „Der Müller und sein Kind“ jedes Jahr um Allerheiligen an den meisten Bühnen zur Aufführung gelangt, während seine übrigen Stücke schon fast sämmtlich vom Repertoire verschwunden sind. Zudem bewegt wohl auch der Kassaerfolg, den dieses Schauer- und Mährstück einmal im Jahre noch immer erzielt, die meisten Direktionen, dasselbe nicht ganz fallen zu lassen. Das letztere Moment wurde heuer freilich ziemlich beeinträchtigt, weil der dramatische Verein den altergebrachten Aufführungstag, an dem das Stück seine traditionelle Zugkraft bewährt, für die slovenische Aufführung in Beschlag genommen hatte. Die diesjährige Darstellung war, wenn wir keinen rigorosen Maßstab anlegen, eine ausreißende. Herr Richter gab den lungenfüchtigen Weizbals mit wohlthunendem Maßhalten, das gleiche können wir an Fel. Maugisch (Marie) rühmen, die freilich vielsach und namentlich im Spiele die Zeichen der Anfängerschaft noch nicht abzustreifen vermag. Hr. Puls (Konrad) entledigte sich seiner Aufgabe ebenfalls befriedigend, auch Hr. Mitjcherling und Hr. Burmeister genügten. Fr. Fontaine hatte gleich vom Anfang mit einer unwillkürlichen Gedächtnißschwäche zu kämpfen.

Eingefendet.

Für aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspeise Revalescière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franco gesendet werden. — Kur-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflage, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon geseht, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gewöhnliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Löböl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Vezze Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranz-

meyer, Grablowitz; in Marburg J. Kollet; in Lemberg Kottender; in Klauenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 2. November.

Seit gestern Abends stürmischer Nordost, die ganze Nacht und heute anhaltend. Trübe, in den Alpen Schneegestöber. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.3°, Nachmittags 2 Uhr + 5.8° R. Barometer im raschen steigen 324.48". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 5.9°, um 0.1° unter dem Normale, das gestrige + 6.9°, um 1.1° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 1. November.

Elefant. Podobnil, Adria. — Kuhn, Inspektor, Wien. — Platte, Inspektor, Wien. — Ritter v. Schwarz, Bau- rath, Wien. — Feisch, General-Inspektor, Wien. — Ruzger, Inspektor, Wien. — Lahn, Inspektor, Triest. — Kottning, Besitzer. — Gafda, Inspektor, Wien. — Bido, Bauunternehmer, Görz. — Heinrich, Ingenieur, Krain- burg. — Foromitti, Bauunternehmer. — Stare, Manns- burg. — Hell, Großhändler, Triest. — Cernak, Inspektor, Wien. — Richter, Rudolfswerth. — Kurz, Private, Triest

Stadt Wien. Zippe, Triest. — Wunder, Tarvis. — Lehmann, Kaufm., Bern. — Panczun, Triest. — Lint- ger, Udine. — Oshausen, Ingenieur, Radmannsdorf. **Balercischer Hof.** Wintler, Wien. — Ambrozič, Belled. — Pucnik Konrad, Krainburg. — Schmidt, Lad. Pucnik Michael, Krainburg.

Verstorbene.

Den 31. Oktober. Johann Macel, Einwohner, alt 32 Jahre, im Zivilspital an der Gehirn-Lähmung. — Katharina Jeunit, Einwohnerin, alt 66 Jahre, im Zivilspital an der Lungenlähmung.

Den 1. November. Johann Konciska, Einwohner, alt 84 Jahre, in der Stadt Nr. 104 in Folge des Schlag- stusses. — Gertraud Malnar, Zimmermannsgattin, alt 61 Jahre, im Zivilspital an der Entkräftung. — Herr Johann Zwayer, Doktor der Rechte und Hausbesitzer, starb im 41. Lebensjahre in der Gradischavorstadt Nr. 41 an der Herzlähmung.

Anmerkung. Im Monate Oktober 1870 sind 73 Personen gestorben, unter diesen waren 43 männlichen und 30 weiblichen Geschlechtes.

Gedenktafel

über die am 3. November 1870 stattfindenden Pzitationen.

1. Feilb., Dreifische Real., Murlov, BG. Stein. — 2. Feilb., Koprivnišche Real., Großdorf, BG. Gursfeld. — 3. Feilb., Bismarische Real., Dobrava, BG. Stein. — 3. Feilb., Hubatische Real., Poudje, BG. Stein.

Theater.

Heute: Vater unser. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Carl.

Morgen: Schwägerin von Saragossa. Operette in 2 Akten. Ein Stündchen auf dem Komptoir. Lustspiel in 1 Akt.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)

Versailles, 1. November. Prinz Friedrich Karl meldet, bei Metz seien 53 Adler mit Fahnen abgeliefert. — Thiers ist heute Mittags aus Paris hier eingetroffen. — Vor Paris ist nichts vorgefallen. — Der Verlust der zweiten Gardeinfanterie-Division im Gefechte am 30. Oktober beträgt 34 Offiziere und 449

für Eisenbahn-Bauaufseher.

Nachdem in Folge der Kundmachung, daß für die Karlstadt-Finmaner Bahn Bauaufseher aufgenommen werden, viele Aufnahmgesuche an das Bureau der Zentral- leitung in Wien gelangen, so wird den bezüglichen Bewerbern hiemit kund gemacht, daß diesbezügliche Gesuche nicht an die Zentralleitung, sondern an deren Ingenieur-Sektionen in Karlstadt, Ogulin, Delnice, Fuzine oder Finne zu richten sind, und daß nur solche Bewerber Berücksichtigung finden, welche sich über eine längere Praxis im Baufache, namentlich im Eisenbahnbaue, durch gute Zeugnisse auszuweisen in der Lage sind.

Bewerber, welche einer slavischen oder der italienischen Sprache mächtig sind, erhalten den Vorzug.

(456-3)

Mann. — Fort Valerien feuerte am 31sten Oktober Abends und am 1. November früh sehr lebhaft, ohne diesseitigen Verlust. Die Vorposten Werders trafen am 27. v. M. in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 2. November.

Sperr. Rente 58rr. Papier 57.55. — Sperr. Rente 58rr. Silber 67.20. — 1860er Staatsanleihen 93. — Bankaktien 715. — Kreditaktien 254.30. — London 121.70. — Silber 120. — K. t. Münz-Dufaten 5.75. — Ra- polonsb'or 9.78 $\frac{1}{10}$.

Dem hochverehrten p. t. Publikum und der löblichen Garnison für den geneigten Zuspruch im Gartenanschauung verbindlichst dankend, empfiehlt sich bei Wiedereröffnung der Lokalitäten im

Schloße Leopoldsrube

dem ferneren Wohlwollen, die aufmerksame Bedienung, beste kalte und warme Speisen und vorzügliches Bier zusichernd, hochachtungsvoll

Barthel Jančigai,

Restaurant.

(467)

A. Popovič

empfeht aus seiner neu etablirten

Schnitt-, Weiß- & Modewarenhandlung am Hauptplatz in Laibach

sein reich sortirtes und geschmackvoll gewähltes Lager aller in- und ausländischen Modestoffe für Kleider, Shaws long und Umhängtücher aller Art, sein nach den neuesten Pariser Modellen assortirtes Lager in Konfektion von Jacken, Paletots und Regenmänteln, sämtliche Weiss- waare, Möbel- und Vorhängstoffe, Fenster-Rouletten, diverse Wirkwaare, englische und französische Schnür- mieder, Marschal-, Maschin- und Wirtschaftszwirne, Männer- und Damen-Schlafröcke, alle Baumwoll- und Seiden-Futterwaaren und viele andere Artikel, mit der Zu- sicherung der reellsten Bedienung, effektuirt auswärtige Be- stellungen auf das schnellste und allerbilligste. (446-2)

Zahnarzt

(454-6)

Med. Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde aus Graz, ordinirt hier „Hotel Elefant“ Zimmer-Nr. 20 und 21 täglich von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Der Aufenthalt mußte um acht Tage über Schluß des Monats Oktober verlängert werden.

Gute Zuaimer

Essiggurken

zu billigsten Originalpreisen empfehle ich von meinem Kommissionslager bei Herrn Joh. Alf. Hartmann in Laibach.

J. Trojan.

(393-11)